



Klein aber oho – die Waren für den Kinderkaufäden lassen sich verkaufen wie die großen Vorbilder. Praktisch: Ein Kühlschrank ist für Köttbullar, Frischmilch und Wassereis aber nicht nötig. Foto: Polly Kinderkaufäden/Montage: Mazza

Ladenhüter gehen weg wie warme Semmeln

Linus Schnabel stellt in seiner Firma kleine Versionen von Supermarkt-Produkten her – von Nudeln bis Waschmitteln

Von Ina Armbruster

Hunderte Waren stapeln sich in den Regalen: Eier, Nudeln und Joghurt. Konservendosen, Toilettenpapier und Waschmittel. Es ist alles im Angebot, was die Kunden von einem gut sortierten Supermarkt erwarten. Nur die Kühltruhe fehlt. Die Tiefkühlpizza liegt zwischen Süßigkeiten und Handcremes. Kaufen kann man die italienische Spezialität trotzdem bedenkenlos – sie wird garantiert nicht schlecht. Denn Teig, Käse und Salamibelag sind aus Plastik. Und vor allem ist die Pizza eines: klein. Das hat sie mit allen anderen Produkten in diesem Supermarkt gemeinsam. Denn hier werden keine Original-Waren verkauft, sondern Mini-Versionen der Produkte – für Kinderkaufäden.

Seit 1994 produziert die Firma Polly in Möglingen, nahe Ludwigsburg, Waren im Kleinformat. Angefangen hat alles mit ein bisschen Marzipan: »Ich bin gelernter Konditor«, erklärt Firmeninhaber Linus Schnabel. »Und ich war auf der Suche nach einer Marktlücke.« Er wurde fünf-

dig. Kleine Lebensmittelnachbildungen aus Marzipan – die fehlten auf dem deutschen Markt. Er kaufte Formen, schuf Mini-Obst, Mini-Kuchen und sogar Mini-Wurst aus der bunten, süßen Masse. Die Marzipan-Variationen wurden überwiegend in Spielwarengeschäften verkauft, nur ein kleiner Teil ging in den Süßwarenhandel.

Heute muss er seine Mini-Produkte von damals im Lager suchen. Einige wenige Kartons hat er noch, quasi als Archiv der Firma. Das Haltbarkeitsdatum ist seit Jahren abgelaufen.

Einst um Lizenzen gekämpft, heute stehen Firmen Schlange für die Mini-Vermarktung

Kinder stehen auf Süßes, doch Eltern versorgen ihre Kleinen heutzutage ungern mit Zuckerware. Die Zeiten, in denen Eltern ihren Kindern Süßigkeiten für den Kaufäden schenken, seien vorbei. »Wenn Kinder meine Waren kaufen würden, sähe das sicher anders aus, aber Süßigkeiten liegen bei Eltern

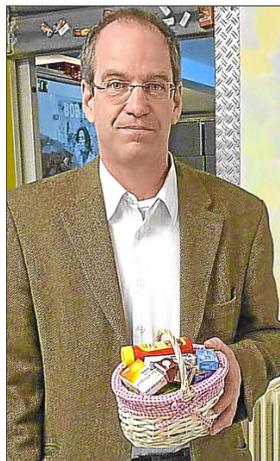
und Großeltern nicht mehr im Trend«, sagt Schnabel. Er hat die Marzipan-Produktion eingestellt.

Statt dessen macht er nun die Artikel aus den Supermärkten nach – ganz originalgetreu. Musste er anfangs noch die Unternehmen um Erlaubnis bitten, ihre Verpackungen nachmachen zu dürfen, kommen mittlerweile sogar Firmen auf ihn zu und fragen, ob er ihr Angebot nicht auch in sein Kaufäden-sortiment aufnehmen möchte. Heute hat er mit vielen Unternehmen Lizenzverträge abgeschlossen.

Diese Entwicklung wundert Schnabel nicht: »Die Kinder wollen natürlich die gleichen Produkte haben, die ihre Eltern auch im Schrank stehen haben. Sie prägen sich die Bilder ein.« Das sei die beste Werbung, die es gibt.

Dabei bleiben die Kleinversionen immer auf dem neuesten Stand. »Ich habe gerade das neue Design von Wasserflaschen bekommen. Meine kleinen Flaschen sehen jetzt schon so aus. Im Getränkehandel werden zum Teil noch die Flaschen im alten Design verkauft.« Und auch der Trend zu Bio-Lebensmitteln spiegelt sich wieder – mittlerweile gibt's die Kinderpackungen auch in Reformhäusern.

Allerdings erschweren Richtlinien der Europäischen Union für Spielwaren und Lebensmittel Schnabels Arbeit. Es werde immer komplizierter und teurer, neue Produkte schnell auf den Markt zu bringen. Die Firma Polly hat Waren aus vielen europäischen Ländern im Programm, unter anderem liefert sie nach Skandinavien, Holland, Frankreich, England und Italien. Und besonders Spanien habe sich zu einem



Linus Schnabel mit einem Warenkorbchen Fotos: Armbruster

großen Abnehmer entwickelt, obwohl Kinderkaufäden dort eigentlich nicht so weit verbreitet seien wie beispielsweise in Deutschland, sagt Schnabel.

Packungen müssen stabil sein und bis zu zwanzig Verkäufe pro Tag aushalten

Bei besonders haltbaren Lebensmitteln, werden die Packungen sogar mit der Originalware gefüllt. »Das wird alles von Hand gemacht«, erklärt Schnabel. Mit kleinen Sägen schneiden die Mitarbeiter Spaghetti auf sieben Zentimeter Länge. In den Lagerräumen stapeln sich riesige Säcke mit Linsen, Bohnen und Erbsen, die darauf warten, in die kleinen Tütchen umgefüllt zu werden. Sogar das wenige Zentimeter kleine Toilettenpapier ist echt. Deshalb kann es vorkommen, dass so manche Kleinpackung teurer ist als das Original, schließlich werden die

Miniaturen nicht maschinell verpackt.

Produzieren möchte Schnabel weiterhin in Deutschland. »Ich war zwar in China, um mir den Markt anzusehen, aber das nimmt sich vom Preis gar nicht so viel. Außerdem kann ich Anfragen viel flexibler bearbeiten, wenn ich vor Ort arbeite.« So gibt er die Herstellung der Verpackungen beispielsweise bei örtlichen Behindertenwerkstätten in Auftrag. Doch auch am Hauptsitz im Möglingen hat Schnabel Arbeitsplätze geschaffen: Vier Vollzeitkräfte und einige Aushilfen beschäftigen er.

Die Qualität hat Schnabel dabei immer im Blick. »Die Packungen müssen stabil sein, schließlich gehen die Sachen zehn, zwanzig Mal am Tag über die Ladentheke, wenn Kinder damit spielen.« Seine besten Tester dafür hat er in der eigenen Familie. Zwei seiner drei Kinder sind gerade im perfekten Kaufädenalter: Sie sind drei und vier Jahre alt.

Sie besuchen ihren Vater oft bei der Arbeit – für sie ist das schließlich wie ein großer Kinderkaufäden. Und auch ihr Kindergarten bekommt immer mal wieder einen Warenkorb. »Zu Hause haben sie aber keinen Kaufäden«, verrät Linus Schnabel. »Aber dafür eine Spiel-Küche. Dafür können sie die Sachen schließlich auch gebrauchen.«

Als Nächstes wird es Mini-Schokoladen-Tafeln geben. Die Vorabversion der Schoko-Stückchen liegt bereits auf Schnabels Schreibtisch. Die ist in diesem Fall allerdings kaum kleiner als die echten Mini-Schokoladen dieses Herstellers. Warum wird es trotzdem eine Plastikversion geben? »Na, die echte Schokolade würde im Kinderkaufäden wohl nicht lange liegen bleiben«, merkt Schnabel lachend an. Und schließlich soll sie doch noch 20 Mal am Tag verkauft werden können.

WEITERE INFORMATIONEN:
► www.kinderkaufaden.de



Das »echte« Klopapier wird in wenige Zentimeter breite Rollen gewickelt, um im Kinderkaufäden Platz zu finden.

Die Miniaturen der Konserven sehen den Originalen zum Verwechseln ähnlich.

